

Vietnam

Hanoi

Das Dorf der Freundschaft





Am Rande der quirligen Stadt Hanoi, in einem Vorort, durch den der Einfall- und Ausfallverkehr des Morgens und des Abends braust, biegt man von der belebten Straße ab und findet sich auf einer „Insel der Ruhe“ wieder.

Am Eingangstor steht geschrieben : „Dorf der Freundschaft“.



Dahinter, im großen Rund mit einem herrlich grünen Platz in der Mitte reihen sich die gelben Häuser wie auf einer Perlenschnur.:

- die Familienhäuser, in denen Gruppen von Kindern und jungen Leuten mit ihren Hausmüttern leben,
- der Versorgungstrakt mit Küche und Speiseräumen, das Veteranenhaus, in dem wechselnde Gruppen alter Männer und Frauen sich eine Weile ausruhen dürfen
- und verschiedene andere Gebäude der Verwaltung.





Leben  
in der  
Dorfgemeinschaft





Der Platz in der Mitte ist Treffpunkt, Spiel- und Sportplatz und Versammlungs ort und wird lebendig genutzt.









Ein zweiter Kreis schließt sich seitlich „brezelförmig“ an.  
Dessen Mittelpunkt ist ein sorgfältig und liebevoll gestalteter Garten, in dem  
Zutaten für den Speisezettel üppig wachsen und gut gepflegt werden.  
Rund um den Garten befinden sich das Rehabilitationszentrum mit medizinischer  
Abteilung, Therapie und Massage, sowie die Schule des Dorfes .



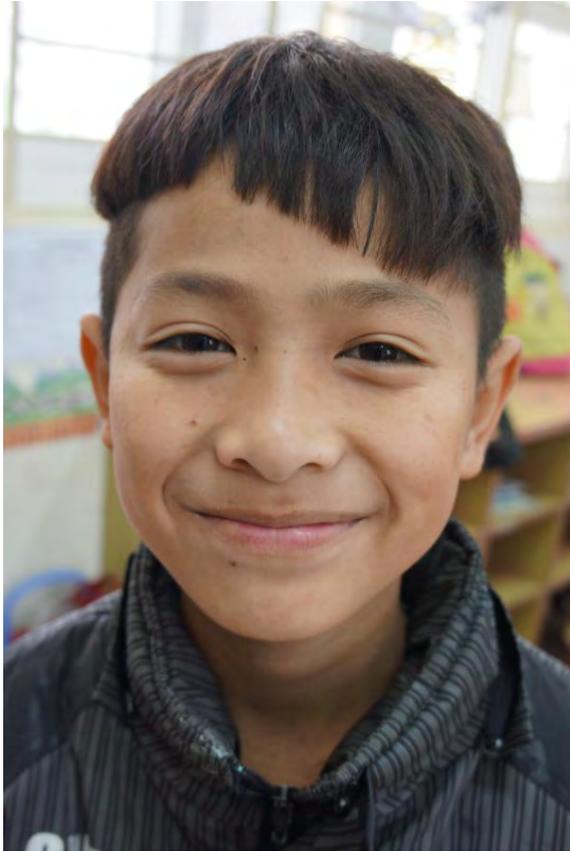




Die Schule ist teils zweistöckig, luftig und zweckmäßig gebaut.  
Darin: 10 Klassen, in denen Kinder und Jugendliche mit verschiedensten Beeinträchtigungen lernen, was ihnen helfen kann ihr Leben selbständiger, aktiver und befähigter in ihre Hand zu nehmen.



Die Kinder und Jugendlichen leben überwiegend für einige Jahre im Dorf der Freundschaft und kehren dann, gerüstet mit dem, was sie gelernt haben, in ihre Familienverbände zurück. Einige Kinder und Jugendliche ohne Familie haben dort, in der großen Gemeinschaft, eine neue „Familie“ gefunden.



Wenn morgens der Pförtner des Dorfes die hängende LKW-Felge schlägt, dann ist es Zeit für die jungen Leute zur Schule zu gehen. Und wenn danach die große Schultrommel den vereinbarten Rhythmus dröhnt, beginnt die Zeit des Lernens.







Volunteers unterstützen die Lehrkräfte im Unterricht

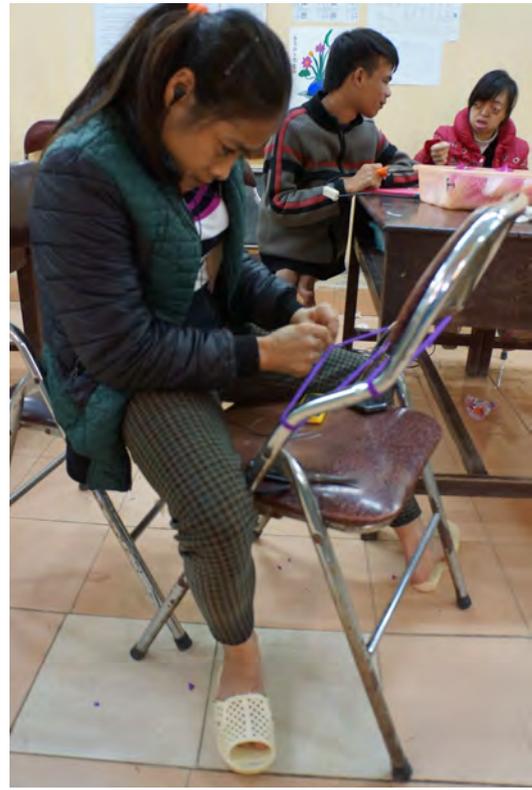


Die Klassen haben verschiedene Schwerpunkte. Differenziert nach Vorkenntnis und Anforderungen werden Mathematik, Schrift und Sprache, Weltkunde und andere typische Schulfächer unterrichtet. Daneben und begleitend gibt es den praktischen Unterricht, der alle Fähigkeiten der Selbstversorgung wie Körperpflege, Wäsche, Kochen, Haushalt, Gartenarbeit in den Blick nimmt und fördert.



In einigen Klassen werden berufsvorbereitende Fähigkeiten in den Mittelpunkt gestellt. Da gibt es die Computerklasse, die Schneiderklasse, die Stickklasse und die Klasse, in der Stoffblumen gestaltet werden. Eine Klasse die das Friseurhandwerk erlernt ist im Aufbau. Jüngere SchülerInnen werden dort für einen Teil der Tageszeit aufgenommen.











Überall im Dorf kann man sich wohl fühlen: Heiterkeit und ruhige Geschäftigkeit, das Bemühen um Erhaltung und Pflege und eine gemeinschaftliche Grundstimmung tragen dazu bei. Es gibt keinen Erdfleck, der nicht bepflanzt wird. Sogar in den Rabatten vor der Schule wachsen neben Blumen und Sträuchern Salat und Kohl. Im eingezäunten Obstgarten des Dorfes gackern, scharren und rennen die Hühner und kräht ein mächtiger Hahn.





Es ist im guten Sinne wirklich ein Dorf,  
das „Dorf der Freundschaft“.

In seiner Geborgenheit bekommen junge Menschen eine Chance,  
die sonst keine hätten.

Ein inklusives Klima der Gesellschaft, wie bei uns derzeit  
angestrebt wird (und doch auch hier noch längst nicht erreicht ist)  
ist in Ländern wie Vietnam noch wirklich „Zukunftsmusik.“

Das „Dorf der Freundschaft“ ist ein guter Ort für Kinder und Jugendliche, die das bittere Erbe von „Agent Orange“ tragen. Sie lernen dort was sie lernen können und erleben, dass sie geschätzt, geliebt und nicht aufgegeben sind, sondern auch eine Aufgabe haben: das beizutragen, wozu sie in der Lage sind. Und diese Aufgabe macht sie selbstbewusst und froh und stärkt sie für ihre Zukunft.

